

Prosa.

I.

Kultur- und Wirtschaftsleben.

1. Der Markt zu Athen.

Von Heinrich Wilhelm Stoll.

Wenn der Athener mit Tagesanbruch sich von seinem Lager erhob, gewaschen und einen Trunk ungemischten Weines mit Brot zum Imbiß genommen hatte, verließ er das Haus, entweder um sich außer der Stadt in Feld oder Wald zu beschäftigen, oder um in der Stadt Besuche zu machen, in ihrer Umgebung spazieren zu gehen, in den Gymnasien zu turnen oder den Leibesübungen anderer zuzusehen und sich zu unterhalten. Wenn aber die dritte Tagesstunde herankam, die Zeit, „wo der Markt sich füllt“, dann begab er sich seiner Gewohnheit gemäß auf den Markt. Dort kamen ja täglich die meisten Bürger zusammen; da gab es immer etwas Neues zu sehen, etwas Neues zu hören, da traf man, wen man suchte, konnte einkaufen, was man wünschte, am besten Geschäfte machen und Verabredungen treffen. Wo der Gesuchte zu treffen sei, wußte man gewöhnlich schon im voraus; denn wenn einer auch sich längere Zeit umfiel auf dem Markte herumtrieb, so suchte er doch zuletzt einen bestimmten, gewohnten Platz auf. Auf dem Markt und in dessen Nähe hatte eine Menge von Händlern und Handwerkern, die nach der Weise der Südländer gern vor den Häusern im Freien arbeiteten, ihre Werkstätten und Buden, und an diesen fanden sich besonders die bekannten Leute zusammen, um Unterhaltung zu suchen und des Müßiggangs zu pflegen. Der eine ging in die Bude des Haarschneiders